

Pascal Schneider neuer Leiter Jagd und Fischerei

Die Ständekommission hat einen neuen Leiter der Fachstelle Jagd und Fischerei gewählt und informiert über weitere personelle Änderungen.

(Rk) Die Ständekommission hat Pascal Schneider aus Aarwangen als neuen Leiter der Fachstelle Jagd und Fischerei gewählt. Pascal Schneider wird die Nachfolge von Ueli Nef antreten.

Pascal Schneider ist gelernter Polymechaniker und absolvierte berufsbegleitend die technische Berufsmatur. Er arbeitet als Leiter Montagelinie eines Unternehmens, das E-Bikes produziert und vertreibt.

Pascal Schneider hat sich in den vergangenen 15 Jahren viel praktische und theoretische Fachkenntnisse in den Bereichen Jagd und Fischerei angeeignet. Er befasst sich seit vielen Jahren alle Gewässertypen und bewirtschaftet seit zehn Jahren Gewässer des Fischereivereins. 2017 hat Pascal Schneider den Fangpolführerkurs (Elektroabfischungen) im Berner Seeland absolviert, 2013 die Berner Jagdprüfung abgelegt und 2011 das Modul Huf- und Raubtiere der Schweiz abgeschlossen. Pascal Schneider hat ausserdem den Lehrgang zum akademischen Jagdwirt besucht. Im Herbst 2021 absolvierte er die Ausbildung zum Fangen von mittelgrossen und grossen Säugetieren bei Wildtier Schweiz.

Die neue Stelle mit einem Pensum von 80 Prozent wird Pascal Schneider am 1. Oktober 2023 antreten.

Kündigung als Jurist beim BUD

Rudolf Aebischer hat seine Stelle als Jurist beim Rechtsdienst des Bau- und Umweltschutzdepartements auf Ende Oktober 2023 gekündigt. Die Stelle mit einem Pensum von 80 Prozent wurde zur Neubesetzung bereits öffentlich ausgeschrieben.

Kündigung als Steuerkommissär

Kevin Fux hat seine Anstellung als Steuerkommissär bei der Steuerverwaltung auf Ende September 2023 gekündigt. Die Stelle wurde zur Neubesetzung bereits öffentlich ausgeschrieben.

Stellvertretung Landwirtschaftsamt

Die Leiterin des Landwirtschaftsamtes reduziert ihr Arbeitspensum per Anfang 2024. Gleichzeitig läuft das befristete Arbeitsverhältnis eines Mitarbeiters des Landwirtschaftsamtes per Ende 2023 aus. Diese beiden Pensen und ein weiteres, bestehendes offenes Pensum ergeben zusammen eine Vollzeitstelle, welche neu besetzt wird. Diese Stelle beinhaltet neben den fachlichen Aufgaben die Stellvertretung der Amtsleitung des Landwirtschaftsamtes und wurde per 1. Januar 2024 zur Besetzung öffentlich ausgeschrieben.

Mitteilungen der Ständekommission (amtlich mitgeteilt)

Marktbericht

Suisseporcs

Preisempfehlung für Schlachtschweine Franken/Kilogramm SG vom 14. Juli bis 20. Juli 2023

	ab Stall	franko Schlachtbof
QM	3.80	variabel
IPS	4.20*	

In den Sommerferien ist der Schweinefleischverbrauch gewöhnlich etwas reduziert. Das Angebot stimmt gut mit der Nachfrage überein. Mittlere Angebote stehen einer entsprechenden Nachfrage gegenüber.

Die Fachkommission Markt nimmt den Preis von 3,80 Franken/Kilogramm SG ab 14. Juli 2023 für QM-Schlachtschweine zur Kenntnis.

* = Basispreis QM ab Stall und die von der IP-Suisse und der Migros ausgehandelte IPS-Prämie von aktuell 40 Rappen.

«Wir müssen das Tabu brechen»

Psychotherapeutin Danica Widmer will Vorurteile gegenüber ihrer Arbeit abbauen

Der Kanton Appenzell Innerrhoden hat seit Jahren die höchste Suizidrate der Schweiz. Psychische Erkrankungen sind hier nach wie vor mit Scham behaftet. Psychologin und Psychotherapeutin Danica Widmer-Kölbener will Präventionsarbeit leisten und dadurch viele Menschen erreichen, mit dem Ziel, ihre Gesundheit zu fördern, bevor es überhaupt zur Krankheit kommt.

Mirjam Bächtold

Wer das Bein gebrochen hat, lässt es im Spital eingipsen. Wer erkältet ist, nimmt Hustensaft. Bei Krebs gibt es Chemotherapie, Operationen oder Bestrahlung. Alles sind Krankheiten, die in unserer Gesellschaft akzeptiert sind. Doch wer unter einer Depression leidet, unter Schizophrenie oder Borderline, getraut sich meist kaum, das irgendjemandem zu sagen. Besonders in Appenzell Innerrhoden sind psychische Erkrankungen und Belastungen ein Tabu – darüber redet man hier nicht. Und dabei sind sie so häufig: Jeder zweite Mensch erkrankt einmal im Leben an einer psychischen Störung.

Pandemie hat Situation verschärft

Danica Widmer-Kölbener ist derzeit die einzige psychologische Psychotherapeutin im Kanton Appenzell Innerrhoden. Seit Januar hat sie sich mit einer Praxis im medizinischen Zentrum an der Sandgrube eingemietet und war in kürzester Zeit ausgebucht. «Die Nachfrage nach psychotherapeutischer Begleitung ist schon seit längerer Zeit sehr hoch, es gibt überall lange Wartezeiten», sagt die 33-Jährige. Die Situation sei in der gesamten Schweiz prekär, die Pandemie habe die psychischen Probleme noch verschärft. «Durch die Pandemie erreichten und überschritten viele Menschen ihre persönliche Belastungsgrenze, welche sie vor Corona noch zu managen in der Lage waren», erklärt die Psychotherapeutin. «Die langen Wartezeiten sind ein Problem. Viele Menschen bräuchten sofort Hilfe, teilweise auch, weil sie sich erst melden, wenn der psychische Zustand schon sehr instabil ist.» Dass die psychische Belastung der Bevölkerung schweizweit ein Problem ist, zeigt auch der neuste Bericht des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (OBSAN). Daraus geht hervor, dass 2022 35 Prozent der Bevölkerung von psychischen Problemen betroffen waren. Jede achte Person berichtete von schweren Symptomausprägungen, was bedeutet, dass die Symptome mit Einschränkungen im Alltag oder mit Suizidgedanken verbunden sind. Diese Zahlen sind immer noch höher als vor der Pandemie.



Danica Widmer in ihrer neuen Praxis im medizinischen Zentrum.

(Bilder: Mirjam Bächtold)

Appenzell Innerrhoden hat von allen Kantonen die höchste Suizidrate. Zwar ist sie seit der letzten Erhebung leicht gesunken, doch der Fünfjahresmittelwert zwischen 2017 und 2021 betrug immer noch 20,9 Personen pro 100 000 Einwohner, was nach wie vor hoch ist. «In Appenzell Innerrhoden ist die Tabuisierung von psychischen Erkrankungen auch nach Jahren noch sehr stark. Hier redet man nicht über Probleme», erklärt Danica Widmer, die in Appenzell geboren und aufgewachsen ist. Viele schämen sich so sehr, eine Therapie zu besuchen, dass sie keinen anderen Ausweg aus den Belastungen mehr sehen als den Freitod.

Im Gegensatz dazu habe sie in ihrer letzten Anstellung als delegierte Psychologin in Zürich erlebt, dass Personen rein präventiv zu ihr kamen, um in ihr psychisches Wohlbefinden zu investieren. «Die Unterschiede sind vor allem zwischen Stadt und Land sehr gross. Hier ist es fast verpönt, zu einem Psychiater, Psychotherapeuten oder in eine psychiatrische

Klinik zu gehen», sagt die Therapeutin. Viele hätten noch ein sehr negatives Bild von der Klinik im Kopf, von Zwangsjacken und Medikamenten. Es fehle die Aufklärung darüber, was Psychotherapie genau sei, ist Danica Widmer überzeugt. «Viele sind nach der ersten Sitzung überrascht, wenn sie sehen, dass ich auch ein normaler Mensch bin, der sie und ihre Probleme ernst nimmt. Sie merken, dass eine Krankheit nicht zwingend medikamentös behandelt werden muss. Dies wird immer in einem persönlichen Gespräch abgeklärt.» Das negative Bild, das viele noch haben, könne nur durch Aufklärungsarbeit verändert werden.

Stress rechtzeitig erkennen

Da Danica Widmer keine neuen Patientinnen und Patienten mehr aufnehmen kann, will sie nun auch präventiv etwas bewirken. In der kommenden Zeit bietet sie deshalb verschiedene Seminare und Vorträge an. In einem Achtsamkeitsseminar lernen die Teilnehmenden beispielsweise, Stress

zu erkennen und damit umzugehen. Ein Schlafseminar gibt Tipps zum Ein- und Durchschlafen. «Präventiv kann ich mehr Menschen erreichen als in der Einzeltherapie und der Zugang ist bei diesen akzeptierten Themen niederschwelliger», sagt Danica Widmer. Weitere Vorträge wie der Einfluss der Psyche auf die Gewichtsreduktion oder ein Kurs für Mütter mit Schlafmangel sind geplant.

Danica Widmer ist überzeugt, dass man bereits Kindern einen gesunden Lebensstil vermitteln sollte. «Kinder und Jugendliche stehen zunehmend unter Leistungsdruck. Es liegt an uns Erwachsenen, ihnen Strategien zum Umgang mit diesem Druck sowie zur Selbstfürsorge zu vermitteln. Am besten wäre es, das in den Schulalltag zu integrieren», sagt sie und ergänzt: «So können wir wichtige Grundsteine für die Zukunft legen.»

Im Notfall: Sich an den Hausarzt wenden oder an das Psychiatrische Zentrum Herisau unter der Telefonnummer 071 353 82 04 oder am Wochenende unter 0844 55 00 55

Suizidpräventions-Kampagne wird wieder aufgenommen

(mjb) Beim kantonalen Gesundheitsamt ist man sich der Bedeutung der präventiven Arbeit bewusst. «Es ist wichtig, die individuellen Ressourcen zu stärken und die Gesundheit zu fördern, um zu verhindern, dass man krank wird», sagt Andrea Niederhauser, Projektleiterin beim Innerrhoder Gesundheitsamt.

Der Kanton setzt deshalb verschiedene Massnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention um. Er ist Träger des Ostschweizer Forums für psychische Gesundheit (OFPG) sowie des Forums BGM Ostschweiz, das sich für betriebliches Gesundheitsmanagement einsetzt. «In diesem Rahmen beteiligen wir uns immer wieder an verschiedenen Kampagnen. Derzeit läuft über das OFPG die Kampagne «Wie geht's dir?» mit gelben Bänkli, die an gut frequentierten Orten in allen Bezirken aufgestellt sind», sagt Andrea Niederhauser. Die Bänkli bewirken eine Sichtbarkeit und wollen zum Reden über psychische Belastungen animieren. Ob und wie dieses Angebot

genutzt wird, sei schwierig zu eruieren. «Positive Rückmeldungen an uns und die Entnahme der Informationsmaterialien aus den wetterfesten Boxen, weisen darauf hin, dass die Aktion auf Anklang stösst.»

Über das OFPG ist es dem Kanton auch möglich, vergünstigte Erste-Hilfe-Kurse für das Erkennen und den Umgang bei psychischen Problemen anzubieten, etwa für Personen, die mit Jugendlichen arbeiten. 2019 lancierte der Kanton eine Kampagne zur Suizidprävention mit dem Titel «Chomm, vezöll doch!», die im kommenden Jahr wieder aufgenommen werden soll. «Derzeit arbeitet eine Kerngruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Gesundheitsamt, der Kirchen, der freiwilligen Sozialberatung sowie der Schulsozialarbeit an einer neuen Umsetzung der Kampagne», sagt Andrea Niederhauser. Hier sei auch eine Zusammenarbeit mit den Schulen geplant, mit dem Ziel, präventive Massnahmen in den Schulalltag zu integrieren.



Die gelben Bänkli mit der Aufschrift «Wie geht's dir?» stehen überall in der Ostschweiz verteilt. So auch in Appenzell.